

**GROSS GEDACHT** – Thibaud Monney hinterlegt auf verschiedenen Gipfeln kleine rote Bücher, über die sich Menschen kennen- und vielleicht sogar lieben lernen können.

## Wandern statt Swipen

Thibaud Monney aus Freiburg in der Schweiz wandert im Sommer 2023 auf den Dent de Broc. An der Spitze angekommen, trägt er sich in das Gipfelbuch ein. Thibaud hinterlässt seine Telefonnummer und schreibt: „Monté tout seul pour le couché de soleil, la prochaine fois on sera ensemble.“ Aus dem Französischen übersetzt heißt das: „Heute schau ich mir den Sonnenuntergang allein an, das nächste Mal werden wir zusammen sein.“ Am nächsten Tag schon erhält er eine Einladung zu einem Date. Gemeinsam mit einem Arbeitskollegen kommt ihm eine Idee für eine neue Art von Gipfelbuch. Eines, um Kontakte zu knüpfen, neue Menschen kennenzulernen und sich vielleicht sogar zu verlieben. Bald darauf platziert Thibaud die mir rotem Einband versehenen Bücher auf verschiedenen Gipfeln. „Tinder des Montagnes“ (zu Deutsch: Bergtinder) nennt er seine Idee. Hinein schreibt er Anleitungen für die Nutzung. Er erklärt,

dass durch diese Bücher Menschen zusammenfinden können, die das Wandern und die Berge lieben. Ganz ohne Algorithmus. Mittlerweile gibt es sieben Gipfelbücher und über vierhundert Einträge. Einige Menschen sind auf der Suche nach Freundinnen und Freunden, um gemeinsam Berge zu erklimmen. Andere sehnen sich nach einer Beziehung. In den Büchern teilen sie etwa ihre Herkunft, Lieblingsessen oder Lebensträume. Thibaud wird oft von Menschen kontaktiert, die ihm erzählen, dass sie sich durch seine Idee kennenlernten. Die Einladung zu einer Hochzeit steht noch aus. „Tinder des Montagnes“ wandert um die Welt. Thibaud erzählt etwa von einer jungen Frau, die die Idee auch auf die argentinischen Gipfel bringen möchte. Er meint, dass auf Tinder zu viel Fokus auf das Aussehen gelegt werde. Anders ist das bei seinem Projekt, wo durch kleine, ehrliche Einträge gegenseitiges Interesse geweckt werden soll. •

Text: MARIE SCHUCHTER



Mit einem roten Gipfelbuch kann man in der Schweiz Menschen finden, die ebenfalls die Berge lieben.

Thibaud Monney steckt hinter Bergtinder.

© Thibaud Monney

**DIGITALE NORMALE** – Technik ändert unser Leben. Nerds helfen uns, sie zu verstehen. Mit Illustrationen von Patrick Bonato.



## Wie kann man Künstliche Intelligenz lehren?

Die Pädagogische Hochschule Tirol bietet einen neuen Lehrgang für Lehrkräfte in berufsbildenden Schulen zu Künstlicher Intelligenz im IT-Unterricht. Die Lehrgangsführerin Gerlinde Schwabl erklärt, warum es das braucht.

Unser Ziel ist es, mit dem Lehrgang tiefgehende Fähigkeiten für die Lehre im Umgang mit KI zu vermitteln. Dabei stehen nicht nur die Prinzipien und Technologien von Künstlicher Intelligenz im Fokus, sondern auch ihre gesellschaftliche und ethische Bedeutung. Das heißt, wir bleiben nicht nur an der (Benutzer-)Oberfläche, sondern setzen uns auch auf der Metaebene mit der Verwendung von KI auseinander. In der Berufsbildung verändert sich im Bereich des Digitalen gerade vieles sehr schnell und diese Lücke will der Lehrgang füllen. Dazu entwickelt der Hochschullehrgang die Fachdidaktik, die momentan einfach noch fehlt. Oft ist es so, dass zwar eine „AI competence“, sprich, die Fähigkeit, wie die KI verwendet werden kann, vorhanden ist, aber die „AI literacy“, also das allgemeine Verständnis, wie die KI funktioniert, weniger. Was das genau in der Lehre bedeutet, zeigt sich beispielsweise im Prompt Engineering. Dabei geht es darum, eine Anfrage (Engl. prompt) so zu formulieren, dass die KI auch das gewünschte Ergebnis liefern kann. Aber es ist nicht nur entscheidend, die KI in die gewünschte Richtung steuern zu können, sondern diese Richtung auch kritisch und konstruktiv zu hinterfragen. Die KI sollte immer nur eine digitale Unterstützung sein, die eigene Ideen für den Menschen umsetzt. Das Ergebnis einer KI muss immer überprüft werden. Diese Basiskompetenz im Umgang mit KI in der Lehre will der Hochschullehrgang vermitteln. Dann kann KI unterstützend wirken, indem sie personalisierte Lernerfahrungen bietet oder Zeit bei der Unterrichtsvorbereitung spart. Die KI kann beispielweise als Lerngegenüber dienen oder beschreibende Inhalte für Lehrpersonen aufbereiten. Das Wissen zu KI sollte daher flächendeckend in den Schulen Einzug finden, damit Medienbildung künftig in jedem Unterrichtsfach eine Rolle spielt. •

Protokoll: MARLENE BENZINGER